Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 4

Artikel: Gehe von deinen Beständen aus
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913531

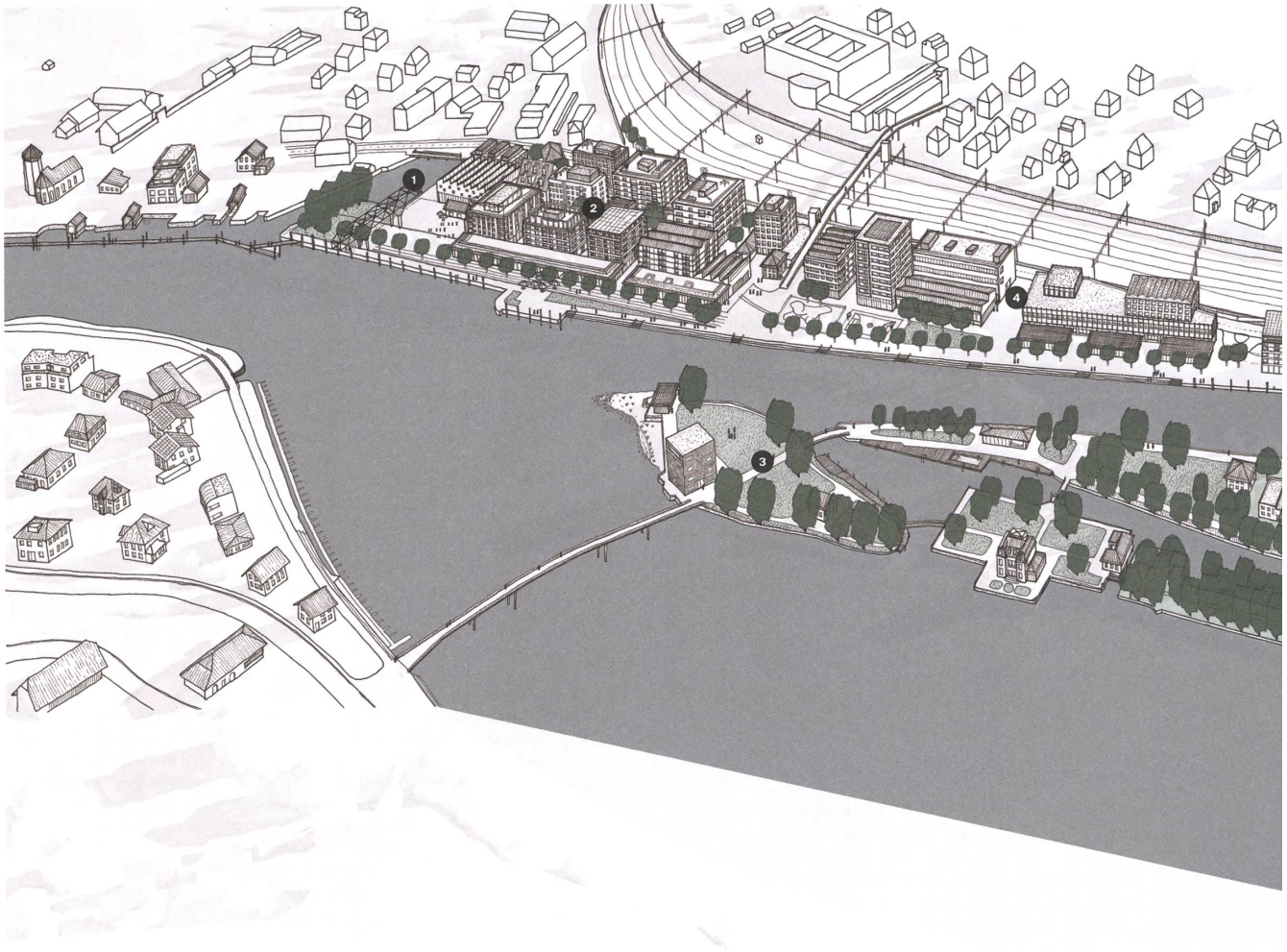
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gehe von deinen Beständen aus

Für das Gebiet Rosenau-Scherzligen in Thun gibt es neue Ideen. Sie stammen vom Masterstudenten Jürg Bührer und seinem Stadtlabor. Sein Wahlspruch: stehen lassen!

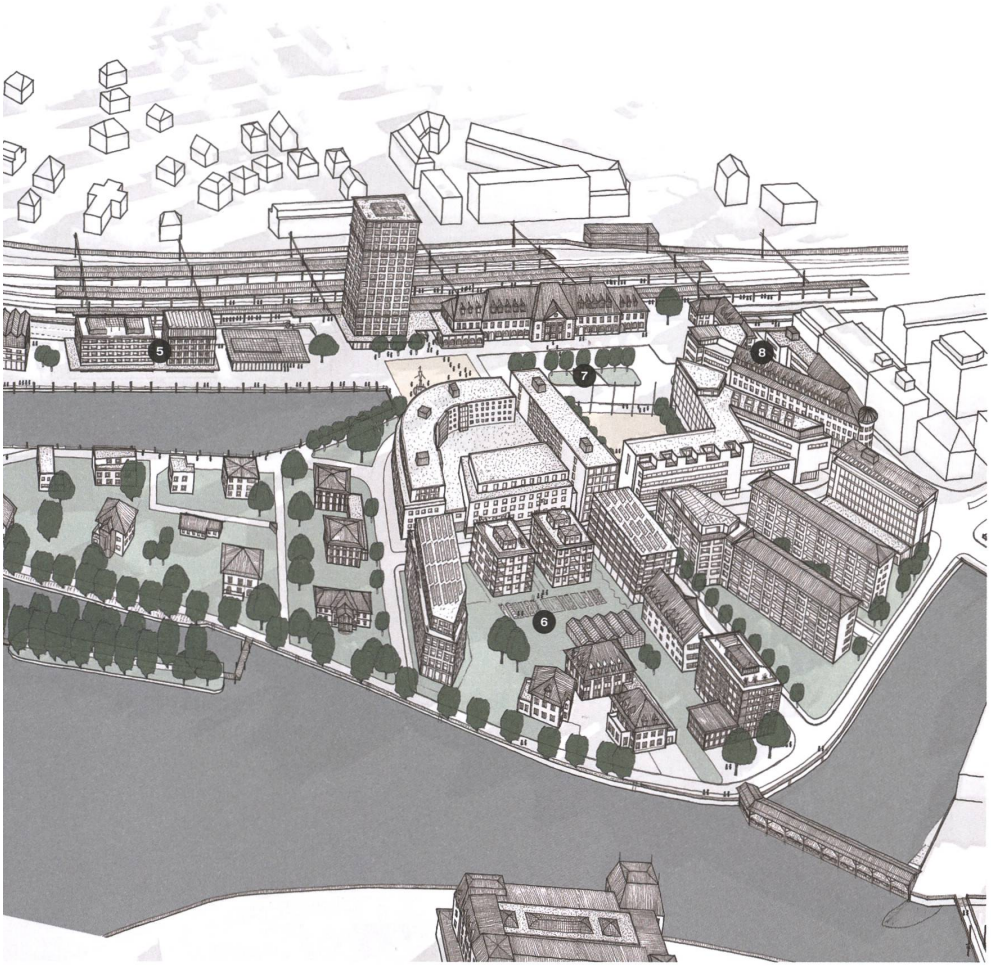
Text:
Benedikt Loderer,
Stadtwanderer

«Der Architekt Andrea Roost hat einen Stein ins Wasser geworfen. Ob Thun das merkt?» Das war im September 2018 in Hochparterre zu lesen. Einer mindestens hats: Jürg Andreas Bührer. Für seine Masterarbeit an der Berner Fachhochschule hat er das Filetstück mitten in der Stadt Thun ausgewählt. Sein Wahlspruch: stehen lassen!

Am ‹End of Life› seien die Gewerbe- und Industriebauten auf den Teilgeländen Scherzligen und Rosenau des Entwicklungsschwerpunkts (ESP) Bahnhof Thun. Da gebe es nur eines: Tabula rasa, war die Antwort der Stadtregierung auf eine parlamentarische Anfrage. Herausgefunden hatten das die Eigentümer. Weg mit dem alten Schrott, her mit den strahlenden Neubauten, waren sich alle einig. Auch Andrea Roost war dieser Meinung. Dem widerspricht Bührer vehement. Was da ist, ist das Fundament dessen, was werden kann, ist er überzeugt. Neben den Gebäuden verschiedenen Alters und ergo verschiedenen Erhaltungszustands sind es auch die rund fünfzig Mieter, die ein lebendiges Gemisch von gewerblichen und kreativen Nutzungen geschaffen haben. Diese Ureinwohner sind der Kern des Stamms, der sich hier ansiedeln wird. Sie bilden zusammen mit den Bauten eine kulturelle Kraft, die man heute Identität nennt. Wer abreisst, löscht aus, wer weiterbaut, schafft Mehrwert. Entwicklungsschwerpunkt heisst nicht blosse Ökonomie, sondern ebenso und wichtiger Herstellung von Stadt.

Weiterbauen, auffüllen, ergänzen

Thun liegt nicht am See, sondern an der Aare. Sie fasst den schmalen Streifen des rund sechs Hektar grossen Areals auf der einen Längsseite ein, die Bahngleise tun es auf der andern. Zwischen dem Blinddarm des Schifffahrtskanals und dem Aarelauf schwimmen eine Landzunge und vier Inseli im Wasser, das vorderste ist die berühmte Kleistinsel, alle privat und exklusiv. Bührers Blick reicht vom Bahnhof bis zum Kohlebecken, unterdessen ein Freizeithafen. Was soll hier geschehen? Zuerst kommt die Rückeroberung des öffentlichen Raums. Die Inseln werden zugänglich und über eine Fussgängerbrücke mit dem gegenüberliegenden Ufer verbunden. Die bestehende Promenade vom Bahnhof her wird mit einem Steg vor der Ufermauer bei der Kirche Scherzligen bis zum See verlängert. Thun kriegt mitten in der Stadt einen Park, den Inselipark. Gebaut wird in fünf Teilgebieten viel und dicht. Erstens das Dreieck an der Bahnhofstrasse, dort steht ein Blockrand, der als Referenz dient. Dann, zweitens, der «grüne



Das Panorama des Aarebeckens in Thun
1 Kohlebecken
2 Scherzligen
3 Kleistinsel
4 Rosenau
5 Bahnhof Süd
6 Aarefeld
7 Bahnhofplatz
8 Dreieck Bahnhofstrasse
Quelle: Jürg Bührer, Thun; Thesis Master of Arts in Architektur, Berner Fachhochschule

Thuns Pläne in Hochparterre
- Themenheft ‹Thuns Taten›, März 2012.
- ‹Das Steuersubstrat spriesst auf dem Filetstück›, Hochparterre 9/18.
- ‹Die Zweifler von Thun›, Hochparterre 4/19.
- Städtebau-Stammtisch vom 24. April 2019: Bericht «Der Stadt-Land-Graben geht mitten durch Thun» und Video «Jemand muss die Fäden zusammenhalten» auf Hochparterre.ch

Bahnhof als globaler Konnektor». (Global? Ist regional zu bescheiden für Thun?) Der Platz wird ausgeräumt und mit Bäumen ausstaffiert. Im Teilgebiet Bahnhof Süd steht neu ein Verwaltungshochhaus mit 15 Geschossen. Der Zugang zur Schiffsstation wird verbessert. Dahinter, drittens, werden im Teilgebiet Aarefeld zwischen Bahnhof und Aare die Baulücken aufgefüllt, und ein Gemeinschaftsgarten wird eingerichtet. Viertens Rosenau, eine Kette von Einzelblöcken, die die vorhandenen Gewerbebauten mit Wohnnutzungen durch An- und Aufbauten ergänzen. Fünftens schliesslich das Teilgebiet Scherzligen. Auf dem breiter gewordenen Gelände des früheren Kiesverlads baut Bührer ein Stück Stadt. Er legt die Zwischenräume fest, nicht die Gebäude. «Ein starres System für die Stadträume und ein offenes für die Nutzungen und Gebäude.» Mit zwei Plätzen und mit gefassten Gassen erinnert diese dichte Packung an ‹Mehr als Wohnen› in Zürich-Leutschenbach: Die Stellung der Blöcke schafft Zwischenraum.

Das Stadtlabor

Nun gut, wird man einwenden, eine Diplomarbeit mehr, zwar interessant, klug und aufgeweckt, aber trotzdem akademisch. Wäre da nicht das Stadtlabor. Es genügt nicht, Eier zu legen, man muss auch gackern. Bührer hat das kräftig getan. Er organisierte im ‹Frachtraum›, einer Mischung aus Beiz und Künstleratelier «eine viertägige ergebnisoffene Suche nach dem, was Thun rund um den Bahnhof will». Schulklassen bauten ein Modell 1:200, das ihre Vorstellung von dem Gebiet in dreissig Jahren zeigte. Parteien wurden zu Diskussionen eingeladen, «losgelöst von Dogmen und der politischen Agenda». Vereine, Anwohner und Kreative suchten eine Antwort auf die Frage: Wer versteht was unter Urbanität? Eine Diskussionsrunde unter Architektinnen und Stadtplanern befasste sich mit Plus und Minus der bisherigen Vorschläge für den Entwicklungsschwerpunkt. Zusammenfassend: Öffentlichkeitsarbeit. Die Diplomarbeit war ein öffentliches Ereignis. Rund 200 Leute haben sich daran beteiligt.

Dahinter steht die Überzeugung, dass der Um- und Ausbau des Gebiets ein Prozess ist, kein einmaliger Entwurf. Darum hat Bührer sich Gedanken gemacht, wie man diese ergebnisoffene Suche organisieren kann und wie man die Beteiligten in Betrieb setzt. Zum Beispiel «durch das Einbinden von Zwischennutzern entsteht die Möglichkeit, daraus Langzeitnutzer zu machen». Entwerfen heisst moderieren. Allerdings haben die drei wichtigsten privaten Landeigentümer, SBB, Post und Frutiger AG, bisher nicht reagiert. Die Stadt verfolge das Projekt mit Interesse, sagt Bührer. Sie bearbeitet zurzeit die Verkehrssituation rund um den Bahnhof und will basierend darauf die nächsten Schritte für das Areal Rosenau-Scherzligen festlegen; es soll ein Konkurrenzverfahren geben, welcher Art, ist noch offen. Bührer möchte das Stadtlabor zu einer Institution für Stadtentwicklung in Thun machen. Er wird erfahren, wie harzig das wird. Immerhin, der Stein, den Roost ins Wasser warf, hat eine erste Welle ausgelöst. ●